

«Ja, der Islam gehört zur Schweiz»

WOLF SÜDBECK-BAUR

Ein kluger Beitrag zur Integration Andersgläubiger.

Mit ihrem unaufgeregt argumentierenden Buch «Gehört der Islam zur Schweiz?» leistet die Basler Gymnasiallehrerin und Muslima Jasmin El Sonbati mit flotter Feder einen wohlthuend differenzierenden Beitrag zur Entkrampfung in der Debatte um die vielschichtigen Facetten des Islams.

Von Anfang an bezieht sie klar Position: Die Frage, ob der Islam zur Schweiz gehöre oder nicht, lasse sich nicht statistisch gleichsam erledigen, indem man auf die rund 430'000 sich zum Islam Bekennenden hierzulande hinweist. Es geht der 56-Jährigen mit ägyptischen und österreichischen Wurzeln vielmehr um die «Frage des friedlichen Zusammenlebens der Menschen in einer demokratischen Gesellschaft mit liberaler Grundhaltung, wo Gleichberechtigung herrscht, wo Menschenrechte und Verfassung die Regeln bestimmen». Damit steckt sie unmissverständlich die Orientierungspunkte ab, an denen sich ein mit westlichen Werten kompatibler Islam messen lassen muss. Für die Reform-Muslima ist daher klar, dass wir, die hiesige Zivilgesellschaft und Politik, «über die Bücher müssen».

Wege zur Selbstaufklärung. Entsprechend kompromisslos arbeitet sich El Sonbati an den Greueln der IS-Krieger und Dschihadisten, am rückwärtsgewandten Islamverständnis der Salafisten und wahabitischen Hassprediger ab. Minutiös analysiert die Autorin u.a. die islamistischen Anschläge in Frankreich und Deutschland, Ereignisse, die laut Sonbati Angst und Islamophobie schüren. Im Blick auf das Problem der Radikalisierung von jungen Leuten, etwa eines ehemaligen Schülers, beschreibt die Lehrerin die vielen Gesichter des Phänomens. Dabei trägt sie auch die Hoffnungen zusammen, die einen Ausstieg aus der Islamisten-Szene begünstigen: die Reaktivierung der Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen kann «ein Schlüssel zur Abkehr von radikalem Gedankengut sein».

Als Religion, die zur Schweiz gehört, wünscht sich El Sonbati einen «Islam der Differenz, der Freiheit, der persönlichen Wahl», in dem z.B. auch Frauen Imaminnen werden können. Dem Zusammenleben sei es nicht dienlich, «wenn sich muslimische Menschen den herkömmlichen Schweizer Normen teilweise oder ganz entziehen mit der Behauptung, die Religion des Islam verbiete gewisse Partizipationsformen. Sie spielen so islamophoben Tendenzen geradezu in die Hände». El Sonbatis Buch ist ein wichtiger Schritt auf dem weiten Weg zur Selbstaufklärung, den die muslimische Gemeinschaft in der Schweiz noch vor sich hat.

Jasmin El Sonbati, «Gehört der Islam zur Schweiz? Persönliche Standortbestimmung einer Muslimin». Zytglogge Verlag, Basel, 2016. 256 S., gb., CHF 29



Sakral & Profan

DAGMAR BRUNNER

Leben & Kunst im Mittelalter.

Ins mittelalterliche Basel eintauchen kann man in der neuen Sonderausstellung «Lichterglanz und Totentanz», die im Rahmen des 800-jährigen Bestehens des Dominikanerordens stattfindet. Sie präsentiert wenige, aber kostbare Schätze des Klosters Klingental, das 1274 von Dominikanerinnen aus dem Elsass gegründet wurde. Die nach dem Minnesänger Walther von Klingen benannte Abtei galt als reichste und vornehmste Basels, zählte in ihrer Hochblüte 52 Nonnen und war eine bedeutende Arbeitgeberin. Präsentiert werden Objekte aus verschiedenen Beständen, die von Geschichte, Handwerk und Kunst jener Epoche zeugen, u.a. Handschriften und Urkunden, ein gewirktes Teppichbild mit biblischen Szenen, eine geschnitzte Märtyrerinnengruppe und ein anrührender Totentanz. –

Ein farbiges Bild dieser Zeit zeichnet auch der soeben erschienene historische Roman «Küentzi» von Ruedi Gröflin, der von einem im Kloster Klingental aufwachsenden Waisenknaben handelt und dabei kenntnisreich von Alltag und Liebe, Religion und Politik im 14. Jahrhundert am Rheinknie erzählt. –

Mit Ikonen befasst sich seit langem die Malerin und Restauratorin Nina Gamsachurdia. In einer von ihr kuratierten Ausstellung zeigt sie Ikonen und Gegenwartskunst aus Russland und erteilt Ikonen-Malworkshops. Im Begleitprogramm finden sich u.a. Weihnachts- und Silvesterfeiern mit verschiedenen Beiträgen sowie die Vorführung von Andrej Tarkowskij's Film «Andrej Rubljow» (1966) über den mittelalterlichen russischen Ikonenmeister.

«Lichterglanz und Totentanz»: bis So 23.4., Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.

Mi/Sa 14–17 h, So 10–17 h, www.mkk.ch
Ruedi Gröflin, «Küentzi», Verlag Johannes Petri, Basel, 2016. 414 S., 2 Karten, br., CHF 25

«Ikonosophia»: Sa 17.12., 17 h (Vernissage), bis So 15.1. (Film: Mi 28.12., 18.30–22 h), Philosophicum, Druckereihalle, St. Johans-Vorstadt 19–21, www.philosophicum.ch

«Gehört der Islam zur Schweiz?», Foto: Martin Riggbach